

Kreativ sein mit dem, was vorhanden ist

Interview mit dem Eisenplastiker Silvan Köppel, Mohren, der in Heerbrugg seinen «Zivilisationsbaum» baut

Der 39-jährige Rheintaler Eisenplastiker Silvan Köppel erfüllt sich in seinem Freiluftatelier mitten in Heerbrugg den Traum von seinem bisher grössten Werk: Ein zwölf Meter hoher «Zivilisationsbaum» aus Schrott.

RENÉ SCHNEIDER

Womit verdienen Sie sich die Brötchen und die Miete?

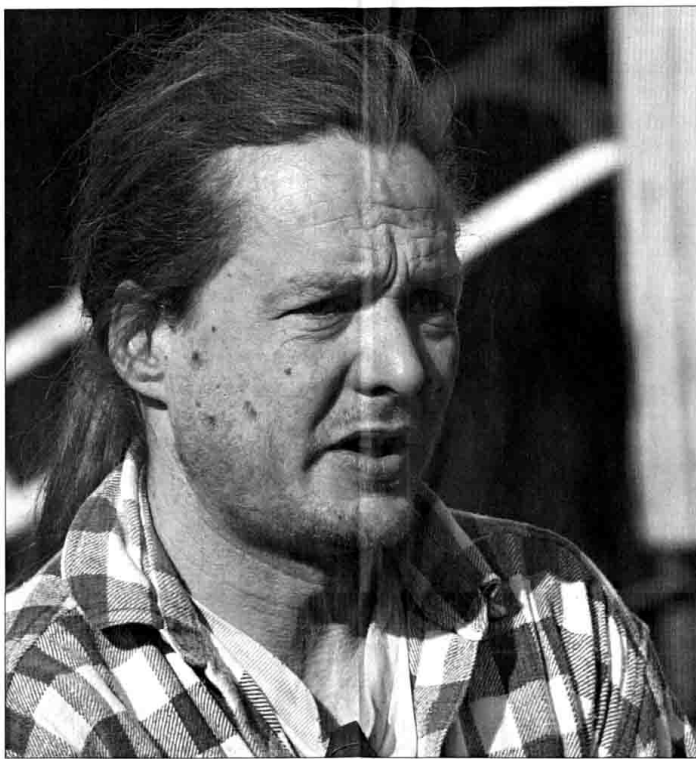
Silvan Köppel: Mit meiner Kreativität, so einigermaßen halt. Ich arbeite schon seit 13 Jahren als Freischaffender. Früher arbeitete ich häufig in verschiedenen Betrieben, doch die letzten Jahre kann ich immer mehr aus meiner kreativen Arbeit leben. Natürlich mit regelmässigen finanziellen Engpässen, aber es ging immer wieder irgendwie.

Haben Sie schon einen Käufer für den Zivilisationsbaum?

Köppel: Nein. Aber ich hatte das Glück, dass mich bei diesem Projekt Sponsoren unterstützen. Sie ermöglichen mir den Weg ohne Anspruch auf das Resultat. Nicht nur deren Geld, vor allem auch deren Vertrauen ehrt mich und gibt mir Auftrieb. Ich habe für Monate finanziell den Rücken frei, kann meine Heller und das Gas bezahlen und mich der Kreativität hingeben. Das ist erstmals so, und es ist wunderbar, so arbeiten zu können.

Wird das Werk am Schluss auch transportierbar sein?

Köppel: (lacht) Weiss nicht, wir werden es erleben! Nein, im Ernst,



Silvan Köppel: «Ich fühle wohl bei mir und bei meiner Arbeit. Und ich freue mich über jene, die meine Arbeit mögen oder gar schätzen.»

Bild: Shopton Rexha

«Eigentlich, wenn ich so überlege, ist die negative Resonanz aufschlussreicher, weil sie garantiert ehrlich ist.»

wir bauen den Baum so, dass er mit einem Spezialtransport liegend irgendwie weggeschafft werden kann. Der Hauptteil wird nicht länger als 10 Meter sein, nicht breiter als 3,5 mal 3,5 Meter, nicht schwerer als 30 Tonnen. Alles, was weiter als diese Masse absteht, bauen wir demontierbar. Wir haben auch ein paar Statiker und Ingenieure, die uns beraten und uns regelmässig auf die Finger schauhen.

Warum arbeitet ihr im Winter und nicht bei angenehmeren Temperaturen?

Köppel: Das eine ist, dass wir für diese Zeit die Möglichkeit bekommen, diesen schönen Platz für ein offenes Atelier zu bekommen und brauchen zu dürfen. Es passte alles irgendwie: Das Projekt reifte schon lange und drängte nach Ausführung, ich fand diesen Platz, stiess auf offene Ohren und Unterstützung bei den Grundeigentümern, den Anwohnern, der Ge-

meinde, bekam gar ganz unbürokratisch eine befristete Baubewilligung.

Stimmt es, dass Sie in Mohren ohne Baubewilligung ein Haus gebaut haben?

Köppel: Nein, natürlich hatte ich eine Baubewilligung. Aber weil ich kein Geld hatte und fortlaufend Materialien verbaute, die ich eben gar fand, geschenkt bekam oder günstig erlief, sah das Haus am Schluss nicht ganz so aus wie auf den eingegeben Plänen. Auch dauerte die Bauzeit länger als vorgesehen.

Aber letztlich wurde es bewilligt?

Köppel: (lächelnd) Bewilligt ist es noch immer nicht, aber nach jahrelangem Hin und Her wenigstens toleriert und geduldet. Es sei nicht bewilligungsfähig, werde aber trotzdem geduldet, könne jedoch von anderen unkonventionellen Bauherrschaften nicht als Präjudiz-

Fall genommen werden, steht in der letzten und abschliessenden Verfügung von Gemeinde, Kanton und Heimatschutz. Ich kann mit der Duldung leben wie auch damit, dass es welche gibt, die mich als Spinner bezeichnen. Hauptsache, ich kann ich selbst sein, mein Leben leben, kreativ arbeiten und werde toleriert, so wie ich bin.

Wer hat sie Spinner genannt?

Köppel: Na, etwa einer der Zaungäste hier. Andere freuen sich

und sind interessiert, wieder andere denken sich wohl Spinner, sagen

Wo könnte das Werk später stehen?

«Mich freut die Sponsoring-Lösung über das Geld hinaus: Es ist das erstmal, dass ich auf diese Art Respekt und Anerkennung von namhaften Leuten erfahre.»

es aber nicht, weil sie eben höflich sind. Auffällig ist, wie spontan, begeistert, mit welchem Interesse Kinder auf uns und die Arbeit hier reagieren. Es gibt aber auch von Erwachsenen viele positive Reaktionen. Einer fragte gar höflich, ob er uns fotografieren dürfe. Andere fotografieren uns ungefragt. Mir ist beides egal. Aber eigentlich, wenn ich so überlege, ist die negative Resonanz aufschlussreicher, weil sie garantiert ehrlich ist. Es gibt auch welche, die uns fragen, ob sie Schrott vorbeibringen dürfen. Das ist uns natürlich angenehm, sofern es Ware ist, die wir brauchen und verbauen können. Die Baumsträcker von Balgach liessen uns gar auf einem vollen Wagen mit Schrott auspacken, bevor sie mit dem Rest zur Entsorgung weiterführen. Solche Dinge stellen mich auf und zeigen mir, dass ich wahrgenommen und respektiert werde.

Köppel: Da ist vieles denkbar. Wir dachten schon an einen neuen Verkehrs-Kreis. Ich denke, dass der Zivilisationsbaum in der Zivilisation stehen müsste und das ich heute weitgehend der Verkehrt, unsere hochgelobte Mobilität. Es könnte aber auch irgend

da ein 72-jähriger Traktor eingeschweisst ist und all das andere aus hundert Jahren Zivilisationsgeschichte, das in einem geordneten Chaos zusammengefügt ist: Motoren, Träger, Räder, Gelände, Werkzeug, Rohre usw.

Wie sieht die finanzielle Seite Ihres Projektes aus?

Köppel: Mittlerweile sehr erfreulich. Ich fand nette Sponsoren, die das Werk mit ihren Beiträgen quasi vorfinanzieren. Meine Idee ist, dass am Schluss jemand das Werk kauft und ich meinen Sponsoren ihre Beiträge wieder zurückgeben kann. Mit dem Geld können meine Helfer und ich leben, bis es fertig ist. Mich freut die Sponsoring-Lösung aber über das Geld hinaus. Es ist das erstmal, dass ich auf diese Art Respekt und Anerkennung von namhaften Leuten erfahre. Und die Sponsoren zeigen Vertrauen in mich. Indem sie einen Weg finanzieren ohne Garantie, was dann letztlich herauskommt und ob ich ihnen ihre Beiträge je zurückgeben kann.

Wann ist Vermisse?

Köppel: Ich weiss es nicht. Anfänglich ging ich von einem Zeitrahmen von einem halben Jahr aus. Das wäre dann Ende März. Aber es wird einiges länger dauern. So eine Arbeit ist eben kaum planbar. Es ist wie ein Puzzle-Spiel: Manchmal läuft und die Teile passen, manchmal probieren wir hin und her, und am Abend haben wir vielleicht nur einen Teil genau nach unsern Wünschen einbauen können. Ich hoffe, dass die Zentrumsüberbauung hier auch noch eine Zeit der Planung und Überlegungen braucht bis zum Baubeginn und dass wir bis dahin hier noch geduldet werden.

Fühlen Sie sich als Künstler und Mensch getrieben und anerkannt in unserer Region?

Köppel: Ich fühle wohl bei mir und bei meiner Arbeit. Und ich freue mich über jene, die meine Arbeit mögen oder gar schätzen. Ich habe gelernt, mit wenig zu leben und immer wieder, wenn es eng wurde, kaufte er eine oder die andere mir eine Arbeit ab, oder Gemeinde und Bank warteten geduldig, bis ich die Rechnungen bezahlen konnte.

Der Schritt in die Öffentlichkeit hat sich also gelohnt.

Köppel: Ich suchte diesen Platz nicht, weil ich als Person auffallen wollte, aber ich brauchte für dieses Werk spezielle Bedingungen, um es überhaupt machen zu können.

«Ich suchte diesen Platz nicht, weil ich als Person auffallen wollte, aber ich brauchte für dieses Werk spezielle Bedingungen, um es überhaupt machen zu können.»

ein anderer guter Platz sein, wo der Baum zur Geltung kommt und seine Aussage verstanden werden kann. Und er sollte zugänglich sein, damit man ihn berühren kann, sehen kann, dass

Dank dem Platz hier fand ich Interesse, Material, die Sponsoren, die Finanzierung, aber auch eine gewisse Einbindung der Öffentlichkeit. Wir bekamen gar schon Käse und Kuchen oder eine Kiste Bier.

Steckbrief

Name: Silvan Köppel
Beruf: Eisenplastiker
Wohnort: Mohren/Reute
Alter: 39 Jahre
Zivilstand: ledig, 18-jährige Partnerschaft und gemeinsamer Sohn
Hobbys: Familie, Kollegen, kreative Arbeit
Stärke: «Meine Stärke ist das Improvisieren, im Leben wie in der Arbeit, etwas machen aus dem, was vorhanden.»
Schwächen: «Ich habe immer hundert Pläne und Ideen im Kopf und kann nur langsam davon umsetzen.»